

Familienzentrum für Gehörlose angemahnt

Betroffene möchten Verbesserungen bei Beratungsangeboten

BW. „Da können Sie so laut rufen, wie sie wollen: Die verstehen Sie nicht!“ Der flapsige Hinweis, der im Daxlander Gehörlosenzentrum gegeben wurde, zeigt, wie weit noch immer die Kluft zwischen der hörenden und nicht hörenden Welt ist. Genau um diesen Sachverhalt ging es am Wochenende: Der Stadt- und Kreisverband der Hörgeschädigten Karlsruhe organisierte ein dreitägiges Programm unter dem Titel „Hörgeschädigte in der Familie - barrierefreies Leben?“. Politiker, kommunale Vertreter und Fachreferenten bezogen zu dieser Frage Stellung.

Wie es um die Beratung für hörgeschädigte Familienmitglieder in Karlsruhe zu den Themen Familien- und Erziehungshilfe aussieht, war Thema der Podiumsdiskussion zum Auftakt. Gleich vier Frauen übersetzten die Beiträge simultan - waren doch mit Sozialpädagogen Thomas Wartenberg, Fachlehrerin Susan Pufhan, Werner Collet (Stellvertretender

Vorsitzender; des Stadt- und Kreisverbandes der Hörgeschädigten) sowie Moderator Markus Fertig vier Gehörlose auf dem Podium.

Es gebe sechs sozialpsychologische Beratungsstellen im Landkreis, und bei Anfragen würde „ein Dolmetscher für Gehörlose“ bereitgehalten. Tatsache sei aber, dass „sehr wenige

Menschen davon Gebrauch“ machten, so Peter Kappes, Sozialdezernent für den Landkreis Karlsruhe. Da hakt Pädagoge Wartenberg aus München ein und sagt, dass es in Baden-Württemberg weder ein Familienzentrum noch ein auf Gehörlose zugeschnittene Beratungsangebote gebe. Außerdem verweist er auf den Beratungscharakter, der die „Kultur der Hörgeschädigten“ nicht berücksichti-

ge. In Oberbayern gebe es derzeit 56 Beratungsstellen und eine speziell für Gehörlose. „Hier ist eine optimale Kommunikation durch geschultes Personal möglich“, sagt der gehörlose Pädagoge. „Da müssen Sie nicht einen Dolmetscher beantragen, und alles auf die lange Bank schieben“.

Sozialdezernent Kappes räumt ein: „Da haben wir Nachholbedarf.“ Meist stehe und falle eine solche Beratung mit der Sprachverständigung. „Wichtig ist, dass hierbei ein Team aus Hörenden und Nichthörenden gebildet wird“,

meint Susan Pufhan. Kollege Wartenberg ergänzt: „Schwierig wird es für Familien, in denen Teile hören und andere nicht.“ Die Kinder würden hierbei „in zwei Kulturwelten aufwachsen“, so der Pädagoge.

„Kinder wachsen in zwei Kulturwelten auf“

Sowohl Gabriele Luczak-Schwarz, die Vorsitzende der CDU Gemeinderatsfraktion, als auch Ute Müllerschön (SPD) verweisen auf den Antrag im Haushalt 2009/2010, die Stelle einer Gebärdendolmetscherin einzurichten. Das sei „ein erster Schritt“, so Luczak-Schwarz. Außerdem werde in den Maßnahmenkatalog bezüglich des barrierefreien Zugangs zu Karlsruher Gebäuden „die Sichtweise von Gehörlosen“ als Ergebnis der Diskussion mitgenommen, versichert sie. Ute Müllerschön forderte, dass im Gehörlosenzentrum eine Beratungsstelle eingerichtet werden solle.

Kat ja Beiz, Präsidentin des Bundeselternverbandes gehörloser Kinder, möchte den Eltern in Baden-Württemberg Mut machen. inzwischen hätte sich einige engagiert, um einen Landesverband zu gründen, sagt sie.

BNN, 22.Juni 2009

